

Nyon : intimes Festival mit Charakter

Autor(en): **Jaeggi, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1980)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

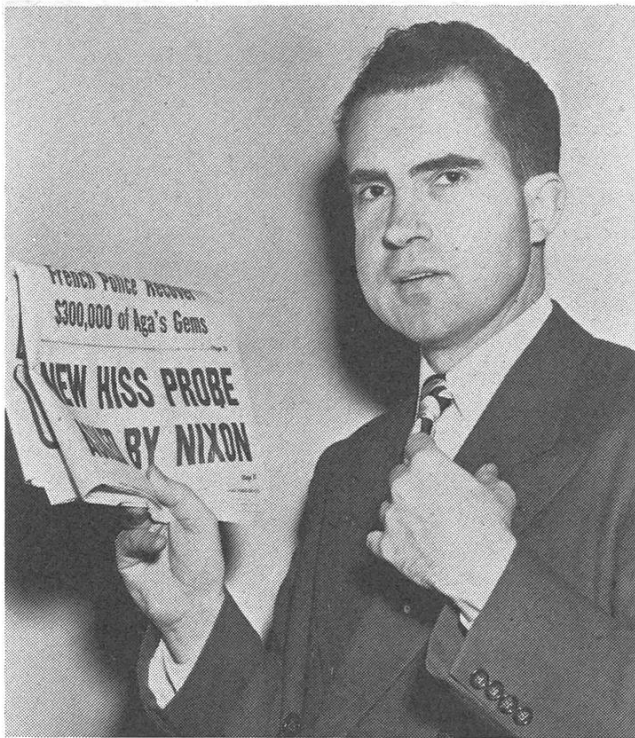
Nyon: intimes Festival mit Charakter

Zum 12. Mal hat das Filmfestival von Nyon stattgefunden, zum erstenmal unter der Leitung von Erika de Hadeln. Zwar ist damit das Geschick dieser Veranstaltung gewissermassen in den Händen der Familie geblieben – Moritz de Hadeln, heute Filmfestspielleiter in Berlin, hat das Festival von Nyon gegründet und grossgezogen –, doch macht es den Anschein, dass sich die charakteristischen Züge dieses Anlasses noch verstärkt haben. Dies nun allein der Tatsache zuzuschreiben, dass eine Frau das Szepter übernommen hat, wäre verfehlt. Erika de Hadeln führt vielmehr eine gemeinsam mit ihrem Gatten angebahnte Aufbauarbeit konsequent weiter. Ein nicht unwesentliches Anliegen der beiden war es, Nyon nicht nur zum Treffpunkt der ohnehin schon Cinephilen zu machen, sondern die einheimische Bevölkerung am Festival und seinen Filmen teilhaben zu lassen. Die Saat die hier ausgeworfen wurde – und über Jahre hinweg nur mühsam aufkeimen wollte –, beginnt nun zu spriessen, trägt erste Früchte: Zumindest in den Abendvorstellungen sehen sich Festivaliers – üblicherweise gewohnt, unter ihresgleichen zu bleiben – mitten unter «gewöhnlichen» Kinobesuchern aus dem Städtchen, die mit Interesse das Programm verfolgen und auch an der anschliessenden Diskussion teilnehmen.

Weshalb in Nyon gelingt, was andernorts trotz umfangreichen Bemühungen bloss Wunschziel bleibt, hängt weitgehend mit der Zielsetzung der Festivalleitung zusammen. Den Dokumentarfilm, auf den man sich seit einigen Jahren richtigerweise konsequent beschränkt, verstehen de Hadelns als ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Realität. Werden Filme zu Themen, die unter den Nägeln brennen und sich demnach im Bewusstsein der Bevölkerung festgesetzt haben, zu Blöcken zusammenge-

fasst und richtig programmiert, stellt sich Erfolg fast zwangsläufig ein. Natürlich bedarf es dazu einer Begleitarbeit mit Hand und Fuss. Hier möchte Erika de Hadeln in Zukunft noch mehr leisten als bisher, findet sie es doch wichtig, die Aussage der Filme nicht dem flüchtigen Augenblick zu überlassen, sondern durch eine sinnvolle Begleitarbeit – allenfalls bis hin zum themenzentrierten Symposium – zu verstärken und zum Tragen zu bringen. Doch wie soll ein Festival, dessen Finanzen kaum für das Notwendigste ausreichen, eine solche Arbeit leisten. Dabei ist Erika de Hadeln in ihren Ansprüchen bescheiden: 30 000 Franken mehr würden ausreichen, ein wesentlich besseres Festival zu machen. Selbst im Wissen darum, wie hartig in der Schweiz die Gelder für kulturelle Zwecke fliessen, erscheint eine solche Zielsetzung eigentlich nicht unrealistisch. Illusionen macht sich andererseits auch niemand.

Die Beschränkung auf den Dokumentarfilm – sie ist in dieser Form in Europa einzigartig – bringt es mit sich, dass Nyon nicht mehr ausschliesslich ein Filmfestival ist, sondern ebenso gezwungenermassen wie auch richtigerweise Fernsehproduktionen ins Programm aufnimmt. Der Antagonismus Film – Fernsehen macht dem Festival äusserlich kaum zu schaffen. Das Publikum, das hier ein und aus geht, ist kein Fernsehpublikum. Es merkt kaum, wenn ein Film zuvor schon über einen TV-Sender gelaufen ist. Dennoch wird die Auseinandersetzung um Film und Fernsehen zum zentralen Zukunftsthema gerade dieser Veranstaltung werden: Produktionsbedingungen, ästhetische Überlegungen und Fragen der Medienfreiheit rufen einer Diskussion nicht minder als Rezeptionsfragen, unter denen die Tatsache, dass eine Projektion auf die Leinwand oder über den Bildschirm zwei grundverschiedene



Einer, der sich am Prozess gegen Alger Hiss als Anwalt profilierte, war der junge Richard Nixon (aus «The Trials of Alger Hiss» von John Lowenthal).

Dinge sind, die unter Umständen die Qualität eines Filmes entschieden beeinflussen und die Wirkung auf den Zuschauer entsprechend verändern. So besehen, ist es denn auch kein Zufall, dass die Festivalleitung von Nyon und die Redaktion von «Temps présent» des Westschweizer Fernsehens beschlossen haben, gegenseitig Informationen über das Dokumentarfilmschaffen auszutauschen und später allenfalls noch enger zusammenzuarbeiten.

Eine weitere Zukunftsperspektive Erika de Hadelns besteht darin, die Präsenz des amerikanischen Dokumentarfilms noch zu verstärken. Hat sich etwa Oberhausen darauf spezialisiert, an seinen Kurzfilmtagen eine repräsentative Auswahl von Filmen aus den sozialistischen Ländern vorzustellen; will Nyon stärker noch als bisher einen zuverlässigen Einblick in das in Europa nach wie vor nur wenig bekannte Dokumentarfilmschaffen der Vereinigten Staaten gewähren: als Schwerpunkt des Festivals gewissermassen. Was dies bedeuten könnte, war ansatzweise schon dieses Jahr zu erkennen, und wer die Dokumentarfilmszene der USA nur einigermaßen

kennt, weiss, welches Potential an Möglichkeiten in dieser Idee steckt.

In Nyon – das hat die 12. Auflage bewiesen – sind die Voraussetzungen für die Durchführung eines relevanten Dokumentarfilmfestivals geschaffen. Ich denke dabei nicht nur an die angenehme Atmosphäre der Örtlichkeit, wo jeder mit jedem ohne Mühe ins Gespräch kommt, nicht nur an die geradezu phänomenale Vorführmöglichkeit auch für 16 mm, sondern beispielsweise auch an die gepflegten Retrospektiven, die immer einen Versuch darstellen, das Dokumentarfilmschaffen der Gegenwart an jenem der Vergangenheit zu messen und damit das Setzen von Massstäben zu erleichtern. Urs Jaeggi

Von der Wahrheit der Dokumente: die Filme und ihre Themen

Knapp fünf Dutzend Filme hat die Auswahlkommission aus einem Angebot von mehreren hundert schliesslich berücksichtigt. Wohl sollte dabei ein gewisser Standard der Qualität gewahrt bleiben, wie auch die zahlreichen offiziellen politischen Tendenzfilme aus Ländern der Dritten Welt keinen Platz fanden, doch war es Erika de Hadeln, der neuen Leiterin des Festivals, vor allem darum gegangen, den einzelnen Film als Bestandteil eines übergreifenden Diskurses einsehbar werden zu lassen. Das ist ihr ganz vorzüglich gelungen. Die gescheite, beziehungsreiche Anordnung der Filme und ihre wohlabgewogene zeitliche und thematische Gliederung liess zudem die Arbeit des Zuschauens zu einem abwechslungsreichen, intellektuell vergnüglichen und emotional oft bewegenden Erlebnis werden.

Krieg und Diktatur

Angesichts der Zustände auf der Welt war das grosse Gewicht, das diesem Komplex beigemessen worden war, vollauf gerechtfertigt. In eigentümlicher Weise wiederholte sich dabei für den